



Yuon Sun Nah: Gesang

Ulf Wakenius: Gitarren

Lars Danielsson: Bass & Cello

Vincent Peirani: Accordeon & Accordina

Xavier Desandre-Navarre: Perkussion

Label: ACT Music

Aufnahmezeitpunkt:

31. Oktober-02. November 2012

Laufzeit: 46 Minuten

Preis: ca. 17.- Euro

Musik: 4

Klang: 1

»Lento«

Yuon Sun Nah (2013)

Von Claus Müller

Ich habe den Eindruck, dass momentan die gesamte Jazzwelt über diese Sängerin spricht. Es gibt sehr viele Rezensionen zu lesen und so gebe ich nun auch noch meinen Senf dazu. Aufgrund der großen Abstände zwischen den „analog“-Heften zwar spät - aber hoffentlich nicht zu spät. Klingt das jetzt schon nach Abrechnung? Nein, ganz so schlimm wird's nicht. Allerdings: Wenn im Vorfeld derart hyperventiliert wird wie hier, dann will ich der Sache genauer nachgehen. Erst einmal habe ich das gemacht, was momentan sehr viele Menschen machen: Ich habe das Album einfach mal gekauft.

Bei Yuon Sun Nah handelt es sich um eine in Frankreich lebende Koreanerin, die auf Englisch singt, deren Album in Schweden aufgenommen wurde und von Deutschland aus vertrieben wird. Es befinden sich elf Stücke auf der LP, einige wurden von ihr selbst geschrieben. Alle Songs sind sehr ruhig gehalten und alle sind grundsätzlich sehr gut gesungen. Die beiden ersten Lieder (A01 und A02) finde ich recht langweilig, weil nichts zu passieren vermag. Beim Titel A03 „Hurt“ fällt mir sofort die unerreichbare Version von Johnny Cash (American Recordings IV, The Man Comes Around) ein - das sollte man in Betracht ziehen. Ich würde dieses Lied nicht covern. Und so bleibt die hier besungene Version weit hinter der vorgenannten zurück.

Beim Titel A04 und A05 steigert sich die Kunst, bei „Empty Dream“ kommt ein sehr schön gespieltes Akkordeon um die Ecke und teilweise ist der Gesang meisterlich hingehaucht. Bei „Momento Magico“ kommt Jazzstimmung auf, hier steigert sich die Gesangs- und Gitarrenspielkunst kurzzeitig ins exorbitant Gute.

Platte umgedreht: Das Stück B01 langweilt mich extrem, B02 verstärkt diesen Eindruck. Der Song B03 „Ghost Riders In The Sky“ macht Anleihen bei Westernsongs und ist ganz gut interpretiert, wobei mir hier einfällt, dass diese Art Musik zu machen bei Tom Waits besser aufgehoben wäre. Ich will dann doch nicht zu fies werden, denn der Gesang wird zum Schluss des Liedes sehr experimentell - davon könnte es hier mehr geben. Die Stücke B04, B05 und B06 können die Platte nicht mehr retten. Auf die Gefahr hin, dass mich die Fans nun steinigen: Nach zwei weiteren Hörchancen ändert sich nichts an meiner Meinung. Diese Scheibe war ein Fehlkauf.

Kleine Ehrenrettung: Die Aufnahme, die Abmischung und die Pressung sind sehr gut gelungen und das Album ist günstig zu erwerben. Zusätzlich liegt eine CD bei.

Foto Cover: Claus Müller